

Ein zweites Werk, welches damals in Südrußland entstand, war das von Pastuchow in dem südlichen Teile des Donezbasins gegründete Sublinwerk. Als sein Gründungsjahr ist 1870 zu bezeichnen. Der Gründer hatte sich als Aufgabe die Verhüttung von Eisenerzen auf Anthrazit gestellt. Er hatte im Gegensatz zu Hughes die Gründung von Anfang an auf eigenes Risiko unternommen, obgleich auch ihm von der russischen Regierung und ferner vom Kriegsministerium einige wichtige Unterstützungen gegeben wurden. Die Erfahrungen waren jedoch nicht günstig. Die Verhüttung konnte nur mit großen Störungen und Unterbrechungen vor sich gehen. Das Werk nahm infolgedessen immer mehr den Charakter eines reinen Walzwerkes an.

2. Produktions- und Absatzverhältnisse.

Die beiden erwähnten Werke kamen in Südrußland bis zum Ende der 80er Jahre allein in Betracht; bis dahin fand hier keine weitere Bautätigkeit in der Eisenindustrie statt. Da das Sublinwerk seiner Produktivität nach in dieser Zeit keine Bedeutung besaß, kann sich die Erörterung der Produktions- und Absatzverhältnisse auf das Hugheswerk allein beschränken. Die Beschaffung von Rohstoffen erfolgte hier in dieser Zeit verhältnismäßig billig und ohne große Schwierigkeiten. Besonders die Steinkohle, die von der Gesellschaft auf eigenen Gruben gefördert wurde, hatte große Vorzüge. Obwohl schon damals in der jungen südrussischen Steinkohlenindustrie große Preisschwankungen vorkamen, konnten sie speziell für die Neurussische Gesellschaft, die eine der größten Gruben besaß, keine Rolle spielen.

Das Eisenerz bekam Hughes von den in der Umgebung wohnenden Bauern, welche es aus eigenen Gruben förderten und zu dem außerordentlich billigen Preise von etwa $\frac{1}{2}$ Kop. pro Pud an die Gesellschaft absetzten. Trotzdem war doch die Beschaffung des Eisenerzes vielleicht der schwächste Punkt des ganzen Betriebes. Es mußte wohl erstens die Qualität der Erze nicht besonders gut sein. Weiter zeigte sich, wenn auch das Werk in den ersten Jahren nach seiner Gründung keinen sichtbaren Mangel an Erzen aufzuweisen hatte, später, daß die heimischen Eisenerzlager zu mangelhaft und von der Gesellschaft überschätzt worden waren. Diese Tatsache mußte für das Werk große Schwierigkeiten mit sich bringen, besonders dadurch, daß die damals einzig und allein bekannten Eisenerze von der Halbinsel Kertsch wegen ihrer Entfernung hier nicht in Betracht kommen konnten.

Die Transportkosten waren trotz der schon erbauten Bahnen sehr bedeutend, da der Kohlen- und Eisenerztransport auf einem Teil des Weges immer mit Ochsen erfolgen mußte. Man rechnete gewöhnlich den Ochsentransport zu fünfzehn Kopeken pro Pud auf die Entfernung von hundert Werst.